

4. Bibliographie der Schriften

**Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und
waltenden liebevollen und getreuen GÖttes / Zur
Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens**

...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vielmehr 1710!]

25.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Zu übrigen affectiret derselbe mit dem Vorges-
ben von gnugsamen Mitteln/ des Wercks
Blöße vorzustellen/ das Lob eines solchen mo-
deraten und glimpfflichen Mannes/ dem es um die
Prostitution derer (seine Worte zu behalten) gar
gescheynten Personen/ so das hiesige Werck
treiben und in Händen haben/ gar nicht zu thun
sey/ sondern der ihnen nur so ein Intelligere geben
wolle.

Er versähret aber darinn nach seiner gewöhn-
lichen Unart und Verstellung/ die auch hierunter
einem jeglichen in die Augen fallen muß/ der nur
den gangen Zweck dieser seiner Schrift samt dem
vorgehenden und nachfolgenden recht ponderiret.

Ist er so glimpfflich gegen die so genannte ge-
scheute Personen/ die das Werck treiben und
in Händen haben/ gesinnet/ als er angesehen seyn
wil/ warum inferiret er denn dieser seiner Gegen-
remonstration so fort eine offenbare Schmä-
he Schrift/ die ja auf nichts anders als auf die Pro-
stitution des Wäysen-hauses und derer/ die dem-
selben vorstehen/ abzielet?

Wir wollen doch hören/ wie und womit der-
selbe solch sein unchristliches Unternehmen zu ent-
schuldigen suchet. Er spricht:

25.

Weil man uns aber gleichwol so oft
vorwirft/ wir hätten alles zusammen ge-
suchet/ was wider das Wäysen-haus zu er-
innern sey/ und wüßten nichts mehr/ ja weñ
wir

wir bey der Erzählung einiger Dinge gesetzt hätten/ und sonst/ so heisse es gar nichts p. 84. &c. so wollen wir nur diejenigen/ so mit Gewalt göttliche Wunder und Siegel machen wollen/ zu einiger Retenance und Moderation zu leiten/ communiciren folgenden Extract aus einem Tractat genannt: &c. &c.

Antwort.

Deutlicher hätte der Herr Censor seines eignen Herzens Blöße nicht leicht entdecken können/ als er hier thut/ indem er die Blöße des hiesigen Wäsen-hauses/ durch den communicirten Extract der berührten Schmah-schrift/ vorzustellen den Anfang machen wil.

Sintemal hieraus ein jeglicher schliessen kan/ was für Art die Mittel seyn müssen/ der sich/ nach den Worten unsers Herrn Censoris, gnug finden sollen/ das Werk vor der Welt deutlich vorzustellen/ daß jederman dessen Blöße sehe.

Gewiß hätte niemand des Herrn Censoris noch übrigen Credit bey Leuten/ die seine *pro domo* und Kunst-griffe in Bestreitung unschuldiger Sachen und Personen nicht einsehen/ einen gößern Abbruch thun können/ als er mit solchem Verfahren selbst gethan. Seine häufigen Beschuldigungen/ weil er solche in lauter guten Vorwand und eine andächtig scheinende Schreib-art einzukleiden weiß/ hätten

hätten noch eher bey vielen einen Eingang finden und den intendirten Zweck erreichen können / als nun / da er sich mit einer solchen Schrifft behilffet / und dieselbe als ein Mittel gebrauchet / um das Waisen-haus hieselbst in der von ihm fingirten Blöße darzustellen / in welcher fast kein wahr Wort anzutreffen ist / und die fast alle characteres eines formalen Pasquills an sich hat.

Ein ieder unpartheyischer Leser erwäge vor Gott / wie unbillig und ungerecht dieser Theologus in dem allen handelt!

Was ein in öffentlichen Aemtern stehender Lehrer von einem den Augen vieler tausend Menschen von so vielen Jahren bis jetzt exponirten Werck mit der größesten Integrität und (um des Unglaubens der Menschen willen) mit fast Eydmäßiger Contestation schreibt / und so viel andere glaubwürdige Personen mit ihrem Zeugniß bekräftigen können / das hält der Herr Censor (wenigstens größesten Theils) nicht anders als Lügen und Mährlein / damit mau die Welt betriegen wolle. Denn was hat er anders mit seiner so genannten petitione principii (siehe oben p. 65. seqq.) und mit seinem: Da soll man glauben / (p. 79. seqq.) sagen wollen?

Was hingegen ein ungenannter einzelner Mensch wider die klare und notorische Wahrheit und Augenschein zu purer Diffamation des Herrn Prof. **Grandens** und anderer / die am hiesigen Werck mit arbeiten / auf eine solche Art schreibt / daß überall

berall die Frechheit/Bitterkeit und Petulanz seines Gemüths hervor leuchtet und dergestalt beschaffen ist/das Herr Censor selbst es sich nicht zu verantworten getrauet/[siehe unten n. 27.] das ergreift derselbe mit beyden Händen/als ob es lauter Evangelia und untrügliche Wahrheiten wären/das bey er nicht die geringste Prüfung anzustellen hätte/sondern sich darauf dermassen gründen könnte/das er sie auch als eine weit gewissere Nachricht denen von ihm verdächtig gehaltenen und daher zur Prüfung nicht unbillig ausgesetzten Nachrichten des Herrn Prof. Franckens entgegen zu setzen/und als ein treffliches Mittel/die Blöße des Wärsenhausen zu entdecken/zugebrauchen vermöchte.

Man kan einen jeden vernünftigen Leser urtheilen lassen/ob diß Christlich und Theologisch gehandelt sey?

Aber so ist's: wenn etwas gleich noch so grob und unschlachtig/nach so spöttisch und verkehrt ist/so ist's unserm Herrn Censori schon recht/wenns nur gegen die ihm so verhassten Hallenses gerichtet ist. Wie noch ohnlängst in der VI. Ordnung der Unschuldigen Nachrichten 1708. eine recht bittere und unverschämte Schrift gegen einen gewissen Lehrer dieses Orts/der eine Prüfung eines gewissen Gutachtens in causa der in Schlesien betenden Kinder ediret hatte/ohne einige Desapprobation recensiret worden; Da man gewiß über solcher Art Schriften billiger als über die von Herrn Prof. Francken edirte Nachrichten zu seufzen

zen und zu klagen Ursach hätte/ wenn man ja seufzen und klagen wolte. Ja was noch mehr: man seufzet in den Unschuldigen Nachrichten nicht allein nicht darüber/ sondern billiget sie auch/ und nennet: muthig des andern Ehre gerettet/ was in der That nicht anders als auf eine recht grobe Art geschmähet und gelästert ist.

Und dieses ist des Herrn Centoris gewöhnliche Praxis, daß daher der Herr D. Buddeus in seiner aufrichtigen Nachricht auf des Herrn Centoris unrichtige Nachricht wegen seiner bis anher geführten controversien, gar recht von ihm schreibt: Bey anderer ehrlicher Leute Schriften suchet man nodum in scirpo: und wo man ein Sörmelchen oder Expression finden kan/ darinn man etwas vermeynet carpiren zu können/ die excerpti: et man mit allem Fleiß/ und weiß die Sache aufs höchste zu exaggeriren: aber wenn der Auctor scheint von unserer Parthey zu seyn/ da läßt man alles passiren/ es mag so grob seyn/ wie es wil: das heisset ja wol recht: Mücken seygen und Camele verschlucken.

Doch bey unserer Sache zu bleiben/ so wil
2. Der Herr Cenfor den Extract der allegirten Schmähschrift nicht ohne Schein des Rechtes communiciret haben. Denn es soll derselbe zu-
forderst dienen zur Ablehnung des Vorwurfs: als hätte er in seiner ersten Censur alles zusammen gesucht/ was wider das Wäysenhaus zu-
erinn

erinnern gewesen/ und hätte nichts mehr gewußt/ ja/ wenn er bey der Erzählung einiger Dinge gesetzt hätte: und sonst/ so heiße es gar nichts 2c p. 84. seqq. So wil er demnach mit diesem Extract hingegen zeigen/ daß er freylich noch mehr gewußt/ und das sein und sonst/ (er hätte auch dazu setzen mögen sein: und dergleichen) allerdings was in Recessu gehabt habe.

Allein damit entdecket man nur aufs neue seine eigene Blöße.

Denn erstlich war ja diese Schmähschrift in dem Jahr/ als Herr Censor seine unglimpfliche Censur gegen das Waisenhaus verfertigte/ noch nicht ediret: Ja/ so viel man aus allen Umständen schließen kan/ war dieselbe damals noch gar nicht in Rerum Natura. Wie kan er denn nun auf dieselbe als einen Beweys provociren/ daß er allerdings NB. damals wol mehr gewußt und zu erinnern gehabt hätte?

Hiernächstreimet sich der communicirte Extract mehr erwähneter Schmähschrift im geringsten nicht auf den dem Herrn Censori gethanen Vorwurf: daher er auch zu Ablehnung desselben keines weg es ihn anführen kan/ wenn auch gleich damals die Schrift/ daraus er solchen verfertigt/ schon in seinen Händen gewesen wäre.

Denn/ lieber/ was war ihm doch in der Beantwortung vorgeworfen? Gewiß nicht/ was er hieselbst seiner Gewohnheit nach/ das ist/ ganz unrichtig/ recensiret/ nemlich: Er hätte alles zusammen gesucht

sucht/was wider das Waisen-haus zu erinnern sey / und wisse nichts mehr; sondern dieses war der Vorwurf: „daß er bey Erzählung der „Mittel / wodurch das Waisen-haus Gaben zu „suchen fälschlich von ihm beschuldigt ward/nach Benennung der Bitten / Vorbitten und Erinnerungen hinzugesetzt: und sonst; und damit den Leser bereden wollen/ es seyen ihm noch vielmehr dergleichen zur Erlangung der Wohlthaten gebrauchte Mittel bewußt / so doch nicht wahr sey/ indem er dieselbe wol aus allen Winkeln würde hervorgesuchet haben / wenn er was mehrers hätte finden können/ damit er nur viel menschliches der in Zweifel gezogenen Götlichkeit entgegen zu setzen gehabt hätte.

Und in der von ihm allegirten 84. pag. wird ihm vorgeworffen/daß er bey Benennung der Stücken / die er als Unterhaltungs-Mittel in der Censur angegeben/ nicht allein den Buchladen/ Apotheke und Buchdruckerer specificiret/ sondern auch hinzugesetzt habe: und dergleichen: und davon wird in der Beantwortung gesagt/ das heiße nichts mehr als sein oben bemercktes und sonst/ das ist/ gar nichts/ so lange bis er zeige / daß dergleichen Stücke noch mehr vorhanden seyn/ die dem Waisen-hause etwas eintragen.

Hätte er nun diesen doppelten Vorwurf ablehnen wollen/ so hätte er in dieser seiner Gegen-remonstration mehr menschliche Mittel/ so zur Erlangung der Wohlthaten gebraucher würden / anfüh-

anführen müssen/ als er in der ersten Censur angeführt hat/ denn darauf bezog sich sein und sonst/ it. So hätte er hier noch mehr Stücke als dort specificiren müssen/ die dem Waisen-hause etwas eintragen. Denn darauf beziehet sich sein und dergleichen. Da er aber nun/ an stat dessen/ einen mit Unwahrheit und Verleumdungen häufig angefüllten Extract, der sich ja weder unter den gedachten mehrern menschlichen Mitteln/ noch auch mehrern Unterhaltungs-Stücken sublimiren lässet/ anführet/ so ist der Betrug handgreiflich und zugleich offenbar/ in was für einer unrichtigen und erzwungenen connexion er diesen Extract zu Marckte bringet.

Hätte der Herr Censor beweysen sollen: es würden nach und nebst ihm auch andere in gehässigen und lieblosen terminis wider das Waisen-haus schreiben/ so könnte die communication dieser sehr bitteren Schrift als ein bündiger und kräftiger Beweys passiren. Bey der jedoch gezeigten Bewandniß der Sache aber gar nicht.

Ich gestehe/ daß dergleichen Dinge/ als ich hier berühren muß/ zu schreiben und zu lesen fast tadlos sind; weil sie aber gleichwol einen klaren Beweys mit geben/ wie unrichtig und verkehrt der Herr Censor, bey allem angenommenen guten Schein/ in dieser Sache verfare/ so hat man auch dieselben disseits nicht gar übergehen wollen. Nächst diesem sollt
3. die communication dieses Extracts auch geschehen/ um diejenigen/ so mit Gewalt göttliche

liche Wunder und Siegel machen wollen/ zu einiger Retenance und Moderation zu leiten:

Allein wer hat disseits mit Gewalt göttliche Wunder und Siegel machen wollen? Ist das nicht eine in der gründl. Beantwortung an sehr vielen Orten/ sonderlich pag. 164. seqq. allbereit abgelehnte Verläumdung? wozu soll denn die Wiederholung derselben dienen? Oder ist beyhm Herrn Cenfore unschuldige Leute verunglimpfen und eine Gegenremonstracion thun (wie er ja in diesen paginis der unschuldigen Nachrichten zu thun angesehen seyn wil) Einerley?

Überdiz beweyse er erst/ daß man einer solchen Retenance und Moderation benöthiget sey/ als dazu er uns leiten wil. Und so man auch disseits derselben benöthiget wäre/ so frage ich: ziemet denn einem Theologo, daß er sich dazu dergleichen Art Schriften/ als diese ist/ bediene? Gewiß hat er diß von Christo und seinem Geist nicht gelernt.

4. Den Inhalt des mehr erwähnten Extracts selbst auf solche Art vorzunehmen und zu beleuchten/ als mit des Herrn Cenforis so genannten Gegenremonstracion geschehen/ ist man gar nicht gemeynet zu thun: Nicht als ob man seiner Sache nicht traute/ sondern weil man es vor unziemend und unverantwortlich hält/ auf Refutirung dergleichen Schriften die edle Zeit zu wenden/ als welches von Verständigen einem auch möchte eher verarget als gut gedeutet werden.

M

Das

Das Werck/ so Herr Cenfor dadurch verdächtigt zu machen und in ein böses Geschrey zu bringen suchet/ stehet jedermann vor Augen: Wil nun einer demjenigen nicht glauben/ was disseits davon geschrieben ist/ dem kan nicht besser als mit Veni & Vide, Komm und siehe es/ gerathen werden/ oder daß man mutatis mutandis und bey genauer observation des tertii Comparationis, zu ihm sage/ wie der Herr Jhesus zu dem ungläubigen Thoma sagte: Reiche deine Finger her/ und siehe meine Hände/ und reiche deine Hand her/ und lege sie in meine Seite/ und sey nicht ungläubig/ sondern gläubig; so wird er ja endlich durch den Gebrauch seiner Augen und Hände können überzeuget werden: man wird ihm auch wol Briefe und Siegel über manche in Zweifel gezogene Puncte vorlegen können.

Doch damit jederman und der Herr Cenfor selbst sehen möge/ daß er die Lügen zu seinem Schirm genommen/ so wil ich allein aus dem in den unschuldigen Nachrichten communicirten und in wenig Blättern bestehenden Extract (denn die Schrift selbst ist weder hier noch zu Leipzig zu bekommen gewesen) 114. Unwahrheiten specirciren; wie solche theils von dem Freunde des Waisen-hauses/ der von allen Umständen desselben eigentliche Wissenschaft hat/ theils von dem Herrn Medico excerptet sind.

Und auf daß ein ieder zugleich um so viel mehr überzeuget seyn könne/ daß es mit dem zur Entdeckung

deckung der Blöße des Wäysen-hauses vom Herrn Censore angeführten Extract eine solche unwahre Beschaffenheit habe/ so kan man disseits geschehen lassen/ daß der Autor dessen selbst eine gewisse Summe determinire, welche das Wäysen-haus ihm zu geben gehalten seyn soll/ wegen eines ieden alhier für Unwahr angegebenen Punctes/ den er vor einem hiezu autorisirten Richter verificiren kan: da hingegen man mit der Decima des bestimmten Quanti für das Wäysen-haus zu frieden seyn wil bey iedem Puncte/ dabey derselbe wegen ermangeten Beweises in der Unwahrheit stecken bleibet. Folgen also 14. Unwahrheiten/ so in dem vom Herrn Censore communicirten Extract enthalten sind:

1. Unwahr ist/ was so fort in der ersten Zeile steht/ nemlich daß die meisten Wäysen-kinder/ so im Wäysen-hause hieselbst erzogen werden/ ihre Patronos haben/welche sie erhalten.

2. Unwahr ist auch dasjenige/ woraus/ nach des Concipienten Meynung/ solches erhellen soll/ nemlich daß/ da einmahl dem Wäysen-hause zugemuthet worden/ die im Lande vorkommende Findelkinder aufzunehmen/ dasselbe sich auf diese Weise excusiret: „Es könnte nicht einmal die einländischen Wäysen-kinder aufnehmen/ sondern dieselben/ so von Gutthätern/ durch welche die Anstalten guten theils erhalten werden müßten/ recommendiret winden.

3. Unwahr ist auch/ was hic gesetzt wird/ daß es

zur Antwort gegeben sey/ nemlich daß die einländische Waisen-Kinder nicht ins Waisen-haus aufgenommen werden: Und findet sich in angelegtem Antwort-schreiben gerade das Gegentheil; sintemal darin vorgestellet wird/ daß vom Anfang des Waisen-hauses eine große Anzahl Waisen-Kinder/ theils aus der Stadt/ theils sonst aus dem Herzogthum Magdeburg/ theils aus den andern Königl. Provinzien gebürtig/ im Waisen-hause erzogen worden/ und noch erzogen werden/ ohne daß für den geringsten Entgelt zu empfangen.

4. Unwahr ist auch was hinzu gefüget wird/ nemlich daß man nur dieselben ins Waisen-haus aufnehme/ welche von Wohlthätern recommendiret wurden.

5. Unwahr ist/ was er aus der ersten Unwahrheit inferiret und schliesset/ nemlich daß die Kinder dem Waisen-hause mehr Gutthaten / als dasselbe ihnen / erweisen.

6. Unwahr ist der davon angeführte Beweis/ daß die guten Freunde entweder auf einmal eine gute Summe Geldes gegeben/ oder jährlich zu 24. 30. 40. und 50. Rthlr. Interesse bezahlen. Denn ob gleich solche Posten iezuweilen einiger Kinder wegen eingelauffen sind/ (welches man auch selbst nicht verschwiegen hat /) so machen doch diese Kinder in Vergleichung der übrigen/ für welche niemand einen Heller jemals gegeben / gar eine geringe Anzahl aus. Nach der im Extract befindlichen connexion sollen hingegen für die meisten Waisen-Kinder

Kinder von ihren Patronis solche Summen jährlich gezahlet werden; welches unwahr und falsch ist.

7. Unwahr ist/ was er hiebey ferner zum Beweis anführet/ nemlich daß sehr viele Wärsen-Kinder Wolle krämpen/ dieselbe spinnen und verstricken. Denn weil die meisten zu der Lateinischen Schule gehalten werden/ so können die wenigsten ans Spinnen und Stricken kommen.

8. Unwahr ist/ was er beyfüget/ daß die meisten Wärsen-Kinder Wolle verweben/ wodurch eine schöne Strumpf-Manufactur im Wärsen-hause angerichtet worden/ dadurch nicht ein schlechtes verdienet werde. Denn seither Anno 1706. ist gar keine Manufactur und in specie keine Strumpf-Manufactur im Wärsen-hause gewesen. Und bey dem Versuch/ der im vorhergehenden Jahre mit 4. Wirckstulen gemacht/ haben nicht sehr viele/ sondern nur 4. Knaben gewebet/ findet sich auch nicht also/ daß dadurch nicht ein schlechtes verdienet worden: Denn wenn dem so wäre/ und es auch sonst ohne Distraction geschehen können/ würde man sie wol beybehalten haben.

9. Unwahr ist auch der folgende Beweis/ daß einige Knaben in der Druckerey Gesellen-Dienste im Sehen umsonst versehen: sintemal die man aus den Wärsen-Kindern zu Lehrlingen daselbst annimmt/ auf eben solche Conditiones angenommen werden/ als andere so nicht im Wärsen-hause erzogen worden/ und als sonst in andern Druckereyen gewöhnlich ist.

10. Unwahr ist endlich bey diesem Stücke / daß die Waisen-Kinder dem Waisen-hause darinn eine Wohlthat (welche er die größte nennet) erweisen / daß dasselbe von ihnen seinen Namen führen dürfe / und unter diesem Namen reiche Almosen empfangen. Denn wenn dieses wahr wäre / so dürften nur in allen Städten und Dörfern die Waisen-Kinder einem Hause diese sogenannte größte Wohlthat erweisen / daß dasselbe von ihnen seinen Namen führen dürfte / und unter diesem Namen reiche Almosen empfangen / so würden an keinem Orte / weder die Waisen noch andere / so ihnen gern geholfen sehen / der Versorgung wegen bekümmert seyn dürfen / sondern die Waisen würden im gegentheile die Personen seyn / die eine große / ja die größte Wohlthat einem Hause zu erweisen capable wären: welches wol sehr absurd klinget / auch in der Erfahrung ganz anders befunden wird.

11. Unwahr ist auch / daß das Waisen-haus (darunter er / wie aus dem folgenden erhellet / gewisse Personen verstehet) unter dem Namen der Waisen-Kinder sehr grosser Freyheiten genieße (welches er das allergrößte nennet.)

12. Unwahr ist / was er darauf anführet / nemlich daß alle die / so auf dem Waisen-hause speisen / Accis-frey leben; als welches so viel sagen wil / daß nicht allein die Kost / so angeregte Personen im Waisen-hause genießen / Accis-frey sey / sondern daß auch alle Studiosi und die außer denenselben geset-

set

set werden/ ganz keine Accise von Kleidung/ Holz/ und was sie sonst ausser der Kost benöthiget sind/ entrichten.

13. Unwahr ist/ was er ferner hiebey gedencket/ daß alle/ so in der Druckerey/ in der Apothecke und Laboratoriis, Buchladen/ Brauerey und Backerey arbeiten/ unter die/ so Accis-frey sind/ gerechnet werden: denn die meisten unter diesen genießen auch nicht einmal in Speise und Trancé die Accis-freyheit.

14. Unwahr ist/ daß derer Anstalten/ in welchen Accis-freie Leute arbeiten/ beym Wäysen-hause noch mehr sind/ wie er nach Specification jetztgemeldeter Anstalten (denen er auch schon mit Unrecht die Manufactur hinzu gefüget hatte) mit beigesetztem doppelten & cetera den Leser bereden wil.

15. Unwahr und grundfalsch ist/ daß die jetzt specificirte Personen der Accis-freyheit unter dem Namen der Wäysen-kinder und armen Studenten genießen; denn in dem Privilegio sind die zu obgedachten Bedienungen und Anstalten gehörige Personen eben so wol als Kinder und Studenten von allen oneribus specialiter eximiret.

16. Unwahr ist/ was er ferner sehet/ nemlich daß auch die armen Studenten dem Wäysen-hause eine Gutthat erzeigen/ darin daß sie mehr erwerben als sie consumiren.

17. Unwahr ist/ was er zu dessen Beweis meldet/ nemlich daß unter der Zahl der 900. Kinder/ die er/ wiewol unrichtig/ sehet/ daß sie von den

Studiosis in den Schulen des Wäysen-hauses informiret werden/ nur einige arme seyn/ deren Zahl nebst den Wäysen-Kindern über 2 oder 300. nicht ausmachen werde: daß dann folglich die meisten Schul-geld geben/ so zu gedachter Studiosorum Kost angewendet werden könne.

18. Unwahr ist/ was er zum Beweys dessen befüget/ nemlich/ daß wenn nur die Eltern kümmerlich ihr Brodt verdienen/ selbige das Schul-geld bezahlen müssen.

19. Unwahr und ertichtet ist das Exempel/ mit welchem der Autor der Charteque diesen unwahren Satz wiewol sehr ungereimt (ab individuo nempe ad universale concludens) behaupten wil/ daß nemlich ein ihm bekannter Mann/ so mit harter Arbeit kaum das liebe Brodt verdienen könne/ für seine vier Kinder das Schul-geld richtig bezahlen müsse.

20. Unwahr ist/ was er aus bisherigen Unwahrheiten schließet/ nemlich/ wenn man das Geld/ so durch diese Schulen einkomme/ zusammen rechne/ daß dann nicht viel fehlen werde/ daß es sich nicht so hoch belauffen solte/ als 72. Studenten zu speisen kosten.

21. Unwahr ist/ daß dieser Studenten/ so an den ordinären Tischen gespeiset werden/ nur 72. seyen. Denn für jeho ist deren Zahl 102. und im vorigen Jahre/ da diese Charteque gedruckt worden/ war die Zahl 90. Und im Jahr 1707. in welchem dieselbe/ laut der unschuldigen Nachrichten

ten

ten/ schon an Herr D. Mayern übergeben seyn soll/ war die Zahl 80. Und so viel waren ihrer auch schon Anno 1706. Anno 1705. aber waren 75.

22. Unwahr ist/ daß von denenselben nur 50. als Præceptores in den Schulen arbeiten: Denn Anno 1709. waren der Præceptorum schon 67. und Anno 1706. waren 62.

23. Unwahr ist/ was der Autor bey Ausrechnung des Schulgeldes/ nachdem er selber bekant/ daß er keine eigentliche Nachricht davon habe/ und der Sache nicht gewiß sey/ gleichwol beyläufig setzt/ nemlich daß die von ihm angegebene Zahl der 900. Kinder wöchentlich 600. Groschen einbringe: von welcher Summa Geldes. er doch so gewiß schreibt/ daß er hinzu setzt/ daß sie ehe zu gering als zu hoch von ihm angegeben sey.

24. Unwahr ist/ was er daraus schliesset/ nemlich daß auf jeden unter den 50. von ihm unrichtig angegebenen Præceptoren wöchentlich 12. gr. einkommen.

25. Unwahr ist überhaupt/ daß von dem einkommenden Schulgelde auch nur etwas auf die Kost gewendet werden könne: sintemal es bey weitem nicht hinlänglich ist zu Abtragung dessen/ was die Præceptores über die Kost an Gelde bekommen/ (als zu welcher Salariung gleicher weise ein großes jährlich noch aus der Cassa des Waisenhaus hergegeben werden muß) geschweige daß/ wenn es auch dazu hinreichte/ zu erst noch das im Winter bey den Schulen erforderte Holz und Licht da-

von müste bezahlet werden / ehe man an das Kost Geld gedächte.

26. Unwahr ist / was er hinzufügt / daß die anderen Studiosi, so ausser denen Præceptoribus gespeiset werden / jeder wöchentlich 12. gr. mit Schreiben und anderen Berrichtungen einbringen müssen.

27. Unwahr ist überhaupt / daß diese Studiosi, welche die Predigten und Sermones auch Collegia des Herrn Professor Franckens zu dem Ende nachschreiben / und nachher ins reine bringen / damit selbige dem Publico zu Dienste beybehalten werden mögen / dem Wärsen-hause dadurch Geld einbringen. Und haben / ehe die Studenten-tische eingerichtet worden / diese Arbeit einige Christliche Studiosi aus eigener Bewegung dem Publico zum besten übernommen ; die nachmals denen / so gespeiset wurden / als eine zum Nutzen des Nächsten dienende Berrichtung / dadurch sie ihre Erkentlichkeit gegen die empfangene Wohlthaten auf einige Weyse bezeugen könten / zu theil geworden / keines weges aber in der Absicht / daß sie dadurch dem Wärsen-hause Geld einbringen solten / oder auch nur einbringen könnten.

28. Unwahr ist / was der Autor dabey noch meldet / daß diese Studiosi noch andere Berrichtungen übernehmen / welche so wol der Druckerey als dem Buchladen / und andern Anstalten (wie das nach Meldung des Buchladens beygefügte & cetera anzeigen wil /) dienlich seyen.

29. Unwahr ist / was er endlich bey diesem Stück zu

in Verringerung der Kosten hinzu thut/ daß die Zahl dieser Studiosorum nicht allemal complet sey. Denn es werden nicht allein die vacant gewordene Stellen iederzeit sofort besetzt/ sondern es ist auch über das die Anstalt gemacht/ daß/ so oft einer oder andere nur eine Mahlzeit abwesend ist/ die Stelle durch Expectanten besetzt werde/ so daß alle Mahlzeiten die Zahl complet befunden wird.

30. Handgreifflich unwahr ist/ wenn er bey Ausrechnung der Unkosten/ so das Wäysen-haus auf die Speisung der Studenten und Kinder wendet/ gang unbedachtsam hinschreibet/ daß die Accise/ so sonst von den Victualien zu geben/ gar wohl den dritten Theil der Unkosten ausmache/ die folglich das Wäysen-haus erspare/ da es keine Accise davon gibt.

31. Unwahr ist/ [wenigstens in dem Verstande und Connexion, wie es hier gesagt wird] daß das Wäysen-haus selbst nummehr Aecker und liegende Gründe habe. Denn was wil er hier anders damit sagen/ als daß daher ein grosser Zuwachs von Victualien zu nehmen sey? Darin aber schreibt er die Unwahrheit. Hätte er gemeldet/ es sey 1. Zuße Aecker und 2. Gärten vorhanden/ so hätte er die Wahrheit geschrieben/ aber damit hätte er seinen Zweck nicht erreicht/ welcher hier ist/ grosse Einkünfte anzuzeigen: darum redet er so indefinite von Aecker und liegenden Gründen.

32. Unwahr ist/ daß die Wäysen-kinder eine schlechte

schlechte Kost genießen: Denn für ein Wärsenhaus ist sie keines weges schlecht zu nennen.

33. Die Unwarheit schreibt er/ da er bey Erzählung der Speisen dem Leser solchen Concept beybringer/ als ob keine andere Suppen/ als die entweder von Wasser und Mehl oder von Bier gemacht sind/ den Wärsen vorgesehet werden.

34. Unwahr ist/ daß das Bier/ so zu den Suppen genommen wird/ schales Bier sey.

35. Unwahr ist/ daß sehr wenig Brodt in den Suppen sey/ wie er mit einer spöttischen Redensart anzeigen wil.

36. Unwahr ist/ daß manchmal dürre Holzbirnen gespeiset werden.

37. Unwahr ist/ daß ein Student nur für 1. Pf. Brodt täglich bekomme: Denn er bekommt jede Mahlzeit wenigstens ein halb Pfund/ wo nicht mehr/ an Brodt.

38. Unwahr ist/ daß in eine Suppe für 4. Studenten nur für 1. Pf. Brodt komme.

39. Unwahr ist/ was er zum Grunde setzt/ da er eine Proportion zwischen des Wärsenhauses Biere und dem Stadt-bier treffen/ und jenes die Kanne auf 3. Pf. taxiren will/ nemlich daß man in Halle eine Kanne des Biers/ welches er Puff nennet/ von den Schencken für 4. Pf. kaufe: Denn es kostet die Kanne 5. Pf.

40. Unwahr ist/ daß 4. Studenten nicht mehr als für 8. Pf. Butter täglich bekommen.

41. Unwahr ist/ auch bey eigenem Schlachten und

und der Accis-Freyheit) daß ein Pfund Ochsenfleisch dem Waisen-hause nicht über 6. Pfennige komme.

42. Unwahr ist/ daß auf 4. Studenten nur 2. Pfund Fleisch zu einer Mahlzeit kommen: denn es wird mehr als ein halb Pfund auf eine Person eingewogen.

43. Unwahr ist/ was er aus bisheriger unwahrer Taxirung der Speisen schliesset/ nemlich/ daß ein Studiolus nicht mehr als 7. Gr. wöchentlich verzehre.

44. Unwahr ist/ was er aus dieser und oben n. 24. angemerckten Unwahrheit ferner schliesset/ nemlich daß das Waisen-haus/ nach aufgewandten Speisungs-Unkosten/ annoch Profit von den Studiosis habe.

45. Eine sehr verleumderische Unwahrheit ist/ was der Autor nun aus allen bisherigen Unwahrheiten schliesset/ nemlich daß es eine grosse Listigkeit und Scheinheiligkeit sey/ da man so grosses Werck von der Erhaltung so vieler Studenten und armen Kinder mache/ da doch dieselben [nach seinen unwahren Sätzen] mehr verdieneten und dem Waisen-hause zubrachten/ als sie von demselben genossen.

46. Unwahr ist auch/ daß man unser seits so grosses Werck von der Erhaltung so vieler Studenten und armen Kinder mache. Man hat nichts anders gethan/ als daß man davon die wahren Umstände in Christlicher Aufrichtigkeit zum Preise

Got

Gottes / dessen solche Gnade ist / auf Begehren
Christlicher Personen / bekant gemacht hat.

47. Handgreiflich unwahr ist / wenn er bey den
Kleidungs-Unkosten / um dieselben geringe vorzu-
stellen / anmercket / daß aus dem Leinen-geräthe /
so gutherzige Leute dem Wärsen-hause verehren /
der Kinder Kleidung verfertiget werde. Denn ih-
re Röcke sind von Luch und die Hosen von Leder.

48. Unwahr ist / daß der gutherzigen Leute / die
Leinen-geräthe verehren / so viel seyn / daß der Au-
tor der Charteque Ursach haben könne zu zweif-
eln / ob auch nur etwas ausser dem noch zur Klei-
dung nöthig sey.

49. Unwahr ist / daß eine Manufactur im Wärs-
sen-hause / die so vieles eintrage / daß solches alles /
was etwa noch zur Kleidung anzuschaffen wäre /
daraus gar leicht genommen werden könne.

50. Unwahr ist / was er noch hinzu thut / daß von
dem Einkommen der Manufactur / nach Anschaf-
fung der etwa noch nöthigen Kleidung / annoch U-
berschuß bleibe. Denn es ist gar keine Manufa-
ctur vorhanden / auch da vormals die 4. Wirk-
stüle gebraucht wurden / fanden sich so reichliche Re-
venuen keines weges dabey.

51. Unwahr ist / was er darauf aus allen bishe-
rigen Unwahrheiten schliesset / und folgender maßen
auspricht / daß die Werke des Wärsen-hauses gar
nichts von der Frömmigkeit / Wiedergeburch / Ver-
trauen und Glauben auf Gott bezeugen / oder daß
Gottes Gnade sonderlicher über diese Anstalten
leuchte / als über andere weltliche Dinge.

52. Un-

52. Unwahr ist/ daß diese von dem Autore zum Spott so genannte frommen Menschen einen Deckmantel/ (wie er es ausspricht) haben/ welchen er durch das nachfolgende erst vollkommen abzureißen drohet/ damit ihre Schönheit besser hervor leuchte.

53. Unwahr ist/ was er nun im folgenden meldet/ daß das Waisen-haus vielmehr ein Kaufhaus als ein Waisen-haus zu nennen.

54. Unwahr ist/ was er zu dessen Beweis anführet/ daß der Handel das potius oder vornehmste Stück beyim Waisen-hause sey.

55. Unwahr ist/ was er von der Zahl derer/ so an den Extra-tischen speisen/ meldet/ daß dieselbe sich nur bis auf sechzig belaufte. Denn schon Anno 1702. ward die Zahl bis auf 64. gesetzt/ und Anno 1706. bis auf 84. erhöht.

56. Unwahr ist/ daß nur einmal des Tags an diesen Tischen gespeiset werde: Denn schon Anno 1706. wurde auch des Abends für 24 Personen angerichtet; welche Zahl Anno 1707. bis auf 36. Anno 1709. aber bis auf 84. erhöht worden.

57. Unwahr ist/ daß diese Speisung an den Extraordinairen Tischen bey gewaltigem Schein und Mahnen nichts in recessu habe.

58. Unwahr ist/ was er zum Beweiß dessen befüget/ daß manchmal kaum 8. oder 10. zu dieser frey- und offenen Tafel kommen/ und zwar aus der Ursache/ weil die Verordnung gemacht ist/ daß welche des Mittags speisen wollen/ ihren Namen früh

früh um 7. Uhr melden müssen. Denn welche sich nach dieser Wohlthat sehnen/wissen schon die rechte Zeit der Anmeldung wahrzunehmen / und wenn einer nicht kommt/so findet sich schon ein anderer; Weßhalb es auch nicht gewissen Personen geordnet / sondern wer sich nur meldet / damit kein einiger armer Studiosus davon ausgeschlossen sey. So nun zu einiger Zeit die Zahl nicht voll kommt/so geschieht's daher / daß einige sich dasmal anders haben accommodiren können/und mit Fleiß zurück geblieben sind/und andern / so es für das mal bedürftiger seyn mögten / den Genuß dieser Wohlthat haben gönnen wollen. Daß aber manchmal so gar wenige dazu kommen / wie er setzt/ist eine offenbare und handgreifliche Unwahrheit/ die aus dem Buch / darein die Namen jeden Morgen geschrieben werden/ gar leicht zu demonstrieren wäre.

59. Unwahr ist / was er von dem Tractament mit einem gar hönischen und unchristlichen Stilo ausspricht/ daß die warme Kost / so aufgesetzt wird/ eine von Wasser und Mehl/oder von Bier gemachte Suppe sey. Denn in der Mittags- mahizeit/ davon er hie redet/ haben sie eben das Zugemüse/ und am Abend eben die Suppe / so an den ordinären Tischen gespeiset wird; wie solche in der Beantwortung der Censur p. III. beschrieben worden.

60. Unwahr ist / daß das Nachbier so sie an diesen Tischen trincken/ sehr gering sey/ wie er anzeigen

gen wil/ da er hinzu thut/ daß das Vorbier nicht
malzreich sey.

61. Unwahr ist/ was die Charteque von dem
Zweck dieser Freytische ausschämet/ nemlich 'daß
solche zu dem Ende angerichtet / damit von dieser
"Wohlthätigkeit in der Welt könne ausposaunet"
werden/ und sich die Silberlinge bey denen Leicht-
gläubigen Menschen regen mögten / und zur Mu-
sterung nach Glaucha zu marchiren / damit das
Waisen-haus möchte gelobet werden / und nie-
mand nachrechne/wo das große Geld/so die Kauff-
manschafft einbringet/hin komme."

62. Unwahr ist/ daß das Waisen-haus eine
große Kauffmanschafft treibe/ welche grosses Geld
einbringe.

63. Eine sehr verleumderische Unwahrheit ist/
daß dasjenige / was von dem vorhandenen mäßi-
gen Commercio einkömmt/ nicht zum Nutz der Ar-
men sondern sonst wohin komme/ dabey man Ur-
sach habe/ sich des Nachrechnens anderer Leute zu
befürchten.

64. Unwahr ist/ was der Spott-geist hiebey fer-
ner schreibt / nemlich daß eine Zahl von 70. Jün-
gern im Waisen-hause sey/ welche aus diesen an-
den extraordinairten Freytischen speisenden Studio-
lis ersetzt werde.

65. Unwahr ist/ was der unwahrhafte Conci-
pient abermal als einen Zweck dieser so unschuldig
angefangenen Extraordinairten Freytische antichtet/
nemlich daß das Geld / so einige gute Freunde die-
ser

ser armen Studioforum zu deren subsiste & suppe-
ditiren/ans Waisen-haus kommen möge.

66. Ungleich ist unwahr/ und eine bosshafte
Verleumdung/ daß zu dem Ende solch Tractament,
als er vorhin beschrieben/ gegeben werde/ damit die
Studioi im Gehorsam/ Buß und Demuth dadurch
möchten erhalten werden: mit bengesetzter Raison:
daß/ wenn sie viel Fleisch zu essen bekämen/ sie
dreister werden/ und das Joch abschütteln möchten.

67. Eben so unwahr und verleumderisch ist es/
was endlich hiebey zum intendirten Zweck angege-
ben wird/ nemlich/ damit dem Waisen-hause
keine Onera möchten aufgelegt werden/ und ei-
ne Exculation vorhanden sey: Daß man so viele
arme Studenten speise: sintemal es mit der
Exemption von Oneribus schon lange zuvor seine
Richtigkeit gehabt/ ehe diese Freytische angelegt/
es auch gar nicht Weise ist/ daß das zu dispensir-ende
Almosen und Armen-häuser mit Oneribus belegt
werden; das commercium aber/ so bey der Ap-
othekē geführet wird/ die Accise gleich andern
Negotianten bishero iederzeit abgetragen hat/ und
annoch ungeweigert abträgt/ so gar auch von de-
nen Materialien/ welche zu den von Armen ohne
Bezahlung genossenen Arzneyen angewendet wer-
den.

68. Handgreiflich unwahr ist/ daß die Speisung
an diesen extraordinairē Frey-tischen mit 2. Ehl.
eine ganze Woche lang geschehen könne.

69. Unwahr ist/ was der Autor zum Beschluß
seiner

seiner Speise- und Kleider-Rechnung hinzu thut / nemlich daß dasjenige / was noch über das von ihm ausgerechnete Geld mögte aufzuwenden seyn / die annoch einkommende Almosen im Ueberfluß einbringen.

Er hatte nemlich bisher nur das Fleisch und andere Victualien an sich selbst taxiret, ohne zu reflectiren / auf die Personen / so es einkauffen und zubereiten / item aufs Holz / ingleichen auf dasjenige / was bey'm Kochen / Brauen und Backen aufs Geräthe / auch bey den Tischen auf Zinn-geschirr und Tafel-tücher / item auf die Heizung der Speise-Säle gehet: so hatte er auch das Morgen-brodt nicht gerechnet / welches den Kindern und denen Praeceptoribus, die im Hause wohnen / gereicht wird. Ferner hatte er nicht gedacht der Kosten / so auf die Waschung des Linnen-geräths / Pflege der Kranken / Heizung der Schul- und Wohnstuben / aufs Licht / auf die Besoldung der Praeceptorum, auf Schul-Bücher / Papier / Federn und Tinte / so allen armen Kindern ohne Entgelt gereicht werden / und auf Bau und Besserung der Gebäude / auch der Tafeln und Bäncke in den Schulen zu wenden sind: Ingleichen was die Membra Collegii Orientalis und manche arme Studiosi an Gelde / andere Leute an Bibeln / Neuen Testamenten und erbaulichen Schriften / Haus-arme und Wittwen zur Nothdurft / und arme Krancke an Arzneyen empfangen.

So fasset er denn nun / um sich kurz zu expediren /

diren/ dieses alles zusammen/ und spricht/ was noch über das von ihm zur Speisung und Kleidung ausgerechnete Geld mögte aufzuwenden seyn/ solches bringen die annoch einkommende Almosen im Ueberfluß ein.

Er thut dabey nicht anders/ als ob er das Register der einkommenden Almosen genau gegen alle noch vorkommende und von ihm nicht berührte Ausgaben gehalten/ und befunden/ daß mehr Almosen einkommen/ als zu gedachten Ausgaben nöthig seyn. In welcher Sache er denn sehr verwegen handelt/ und mehr schreibt/ als ihm von der Beschaffenheit der Umstände bekant/ und als auch der Wahrheit gemäß ist.

Siß ist in gegenwärtiger Materie die Wahrheit/ daß dieser Anstalten Unterhaltung größesten theils von demjenigen Segen// welchen Gott durch gute Herzen zufließen läßt/ dependire: Ob aber dabey Ueberfluß oder Mangel in Handhabung dieses weitläufftigen Wercks verspüret werde/ davon können diejenigen allein eine gewisse und wahrhaftige Relation abstatthen/ welche diesen Segen Gottes administrieren; und in den Fußstapfen werden die mannigfaltigen kümmerlichen Umstände des Wercks hin und wieder bezeuget.

70. Unwahr ist ferner/ was er von der Art und Weise Almosen zu erlangen hinzu thut/ nemlich daß man Leute hin und her ausschicke/ Wohlthaten fürs Waisenhaus auszuwirken.

71. Ingleichen daß man Briefe zu Auswirkung

ckung der Wohlthaten ausschicke: wiewol man weder mit dem einen noch mit dem andern/ wenn es gleich wahr wäre/ wider einiges Gebot Gottes sündigte/ oder auch sonst nur einiger Maßen ungebührlich oder unanständig handelte.

72. Unwahr ist/ was er zum Beweis seines Sazes/ daß die Almosen im Ueberfluß einkommen/ ferner hinzu thut/ nemlich daß selbst zu Glaucha ein ziemliches einkomme.

73. Unwahr ist auch das/ womit er diese Lüge beweisen wil / nemlich daß niemals einer auf dem Waisen-hause der angestellten Versammlungen halber ein- und ausgehe / der nicht zum wenigsten einen Groschen in die Büchse lege.

74. Unwahr ist/ was der Autor weiter meldet/ nemlich/ daß des im Waisen-hause befindlichen Buchhandels Hauptzweck sey der Gewinnst des Geldes.

75. Unwahr ist/ was alda von dem im Waisen-hause geführten Arzney-verkauff gemeldet wird/ nemlich daß derselbe nicht könne gebilliget werden.

76. Eine verleumderische Unwahrheit ist/ was der Autor nicht undeutlich Schuld gibt/ nemlich daß der Nutzen der Apotheke anders wohin/ als zu des Waisen-hauses besten angewendet werde.

77. Unwahr ist/ daß mit dem Buch: Unterricht von dem Leibe und natürlichen Leben des Menschen/ und mit denen darinn begriffenen Medicamenten / ein Bucher intendiret und ins Werck gerichtet werde.

N 3

78. Un-

78. Unwahr ist / daß dem Nächsten durch jetzt gemeldtes Buch und durch die darinn begrieffene Urzneyen Schade geschehe.

79. Unwahr ist / daß ermeldtes Buch / nicht so deutlich / daß es einer / der sonst medicinam nicht studiret / nicht sollte verstehen / und zu seinem Unterricht anwenden können.

80. Unwahr ist / daß nicht ein ieder / so dasselbe Buch gebrauchet / leichtlich sollte dijudiciren können / welches von denen recommendirten Medicamenten er bey vorfallenden gemeinen Krankheiten erwählen und appliciren müsse; da ja bey einer jeden Krankheit deutlich ausgedrückt worden / welches Medicament man gebrauchen solle.

81. Unwahr ist / daß das Buch nicht in seiner Connexion und noch eher / als es die höchste Gefahr erfordert / sollte gelesen werden: maßen auch so gar vornehme Standes-Personen dasselbe mehr als einmal bey gesunden Tagen mit gutem Vergnügen durchgelesen.

82. Unwahr ist / daß / wenn ja aus Versehen ein Medicament unrecht sollte seyn appliciret worden / ein sonderlicher Schade daraus zu befürchten sey // absonderlich nach der bey der letzten Edition geschehenen Einrichtung.

83. Unwahr ist / daß das Buch verursache / daß die Patienten die Zeit / worinnen sie von einem verständigen Medico hätten können geheilet werden / versäumen. Denn es ist nur vornemlich zu deren besten geschrieben / die eines verständigen Medici nicht habhaftig werden können.

84. Unw

84. Unwahr ist/ daß diese Arzneyen nicht dasjenige effectui:et/ was man davon promitti et. Man hat dieselben nicht dafür ausgegeben/ daß sie bey allen und ieden Patienten/ zu allen und ieden Zeiten einerley ohnfehlbaren effect thun sollten: Genug daß sie wenigstens mehr thun/ als man sich von denen ordinairn Medicamenten versprechen kan.

85. Unwahr ist/ daß bey dem Verkauf dieser Arzneyen einiger Geitz (viel weniger ein großer Geitz) zu finden sey. Wäre dem also/ so würde man gewiß die Armen hie und an andern Orten nicht in solcher Maaße/ wie geschiehet/ gratis mit Arzneyen versehen.

86. Unwahr ist/ daß andere Medici und Apotheker auch von diesen Arzneyen die meisten haben und besser gebrauchen. Denn es ist gar ein anders/ ein Medicament nach der Farbe/ Geruch und Geschmack nachmachen wollen; ein anders/ es nach allen seinen Ingredientien in gebührender Proportion recht ausarbeiten.

87. Unwahr ist/ daß/ weil allenthalben vegetabilia amara, resolventia, antiscorbutica &c. item Radices Alexipharmacæ, desgleichen Aloë, Spiritus Vini &c. anzutreffen sind/ man auch überal Essentias Antiscorbuticas, Fieber-Essenzen/ Elixiria &c. &c. wie sie der intendirte Zweck erfordert/ finden könne. Daß in denen Apotheken und bey Medicis öftters gute Essentia antiscorbuticæ, Essentia Alexipharmacæ und Elixiria befindlich seyn/

wird nicht geleugnet. Ob sie sich aber jult zu dem edirten Unterricht / und der darinnen recommendirten methode schicken / davon ist die Frage / zumal da nach der compendiösen Einrichtung ein Medicament mehr als einerley Effect præstiren muß.

88. Unwahr ist / daß man mit Edirung des mehr erwähnten Buchs intendi: et habe / die Leute von verständiger Medicorum und Pharmacopoeorum Hülfe abzuziehen.

89. Unwahr ist / daß die Verkaufung der gedachten Arzneyen einen Mangel der Liebe des Nächsten in den Herzen derer / so sie verkaufen / anzeige / vielweniger eine vollkommen verloschene Liebe / wie der Autor schreibt.

90. Unwahr ist / daß dem Nächsten sein Schweiß und Blut durch einen ungerechten Bucher der Arzney abgenommen werde.

91. Unwahr ist / daß das ganze Buch nicht aus eigener Experiens / sondern bloß aus der erlerneten Theorie zusammen geschrieben.

92. Unwahr ist / daß diese Arzneyen vieles kosten / und wenig helfen.

93. Unwahr ist / daß die Essentia dulcis nach Proportion viel zu kostbar sey.

94. Unwahr ist / daß sie nicht so gut sey / als die andern Arzneyen.

95. Unwahr ist / daß man nebst der Essentia dulci noch andre medicamenta um deswillen recommendiret / weil man diese für besser und penetranter

ter

ter gehalten / als die Essentiam dulcem : denn es ist solches darum geschehen / weil man 1) die Essentiam dulcem niemal dafür ausgegeben / daß alle Kranckheiten dadurch könten curiret werden / und dahero nöthig befunden / noch einige andere gute und kräftige Arzneyen darneben zu recommendiren. 2) Damit die Patienten nicht dürfften die Essentiam dulcem gebrauchen / wenn sie sich durch eine wohlfeilere helfen können.

96. Unwahr ist / daß andere Essentien und Arzneyen / die bey weitem so viel nicht kosten / eben dieselben Virtutes und zwar conjunctim haben / welche die sehr widrige Schrift der Essentia dulcis endlich noch zugestehet und nicht absprechen kan.

97. Unwahr ist / daß der Autor der Charteque die Composition der Essentia dulcis oder auch nur das allergeringste davon wisse.

98. Unwahr ist / daß die Wirkung der Essentia dulcis durch die ausgezeichnete Testimonia und Exempel weit grösser gemacht werde / als sie in der Wahrheit ist.

99. Unwahr ist / daß die Genesung derer / die nach Gebrauch der Essentia dulcis restituiret worden / nicht hauptsächlich (nächst Göttl. Segen) dieser Arzney zuzuschreiben. Und woher kan doch der Autor bey der alhie beygebrachten Instanz beweisen / daß ihm die rechte und wahrhafte præparation des Mundens seines Pulvers / womit so viel Curen sollen geschehen seyn / bekant sey? Item / von wem hat Er die Beschreibungen der vor diesem be-

N 5

rühmt

rühmt gewesen Pulver gegen die Fieber/ die nun-
 mehr/ da man wisse/ woraus sie bestehen/ nichts
 helfen? Wie/ wenn die/ so man jetzt dafür angibt/
 nur nachgemachte Dinge wären/ die zwar die Far-
 be/ Geruch und Geschmack der rechten Arzney ha-
 ben/ aber nicht die Krafft? Wie/ wenn der Inven-
 tor/ so die Description von sich gegeben/ das beste
 verschwiegen und zurücke behalten? Wie/ wenn
 etwa das Recept dem Inventori heimlich abge-
 stohlen worden/ auf welchem aber/ zu des Entwen-
 ders Unglück/ das vornehmste Ingrediens oder die
 Proportion mit Fleiß aussen gelassen/ oder mit vor-
 bedacht unrecht gesetzt worden? Denn die derglei-
 chen Arcana haben/ wissen gar wohl/ daß man ih-
 nen auf alle Weise nachstelle.

100. Unwahr ist/ daß die Widerlegung der Ein-
 würfe gegen die Essentiam dulcem auf schlechten
 und gebrechlichen Füßen stehe.

101. Unwahr ist/ daß wenn manchmal bey Klei-
 nen Kindern/ die von der schweren Noth angegrif-
 fen worden/ zu 1. bis 2. Loth von der Essentia dulci
 verbrauchet worden/ weniger Effect darauf erfol-
 get/ als auf das Marggraffen-Pulver. Hat die
 Essentia dulcis nichts gethan/ so wird vom Marg-
 grassen-Pulver gewiß schlechte Hülfe seyn zu hof-
 fen gewesen.

102. Unwahr ist/ daß die Essentia dulcis nicht
 sollte eine kräftige Stärkung seyn. Es läßt sich
 solches in extremen Schwachheiten der Patienten
 am mercklichsten spüren.

103. Unwahr ist/ daß bey dem Gebrauch der Essen-
 tia

cia dulcis so viel zu observiren/ daß nicht ein ieder solches gar leichtlich in acht nehmen könne.

104. Unwahr ist/ daß/ wenn bey einem und dem andern der gehoffte effect nicht erfolgt/ um deswillen das Medicament unkräftig sey. Wo ist jemals eine Aegney gewesen/ welche allen geholfen? Genug daß es sich unzähllichmal dergestalt legitimiret/ daß es des Autoris Approbation nicht bedarff.

105. Unwahr ist/ daß die durch den Druck bekant gemachte Exempel derer/ welchen durch die Essentiam dulcem geholfen/ wenn man selbige halte gegen die/ so bey dem Gebrauch nicht curiret worden/ so wenige seyn/ daß Autor sie mit einer Schwalbe/ so keinen Sommer mache/ vergleichen möge.

106. Unwahr ist/ daß die Genesung derer Patienten nach Gebrauch dieser Medicin nur von ohngefehr erfolget.

107. Unwahr ist/ daß diese Essenz in Halle nicht den geringsten Credit habe und wenig gebraucht werde/ ausser von denen/ die sie machen/ und welchen sie solche appliciren und recommendiren. Der tägliche Handkauff in der Apotheke bezeuget ein anders.

108. Unwahr ist/ daß der Credit derselben/ den sie sonst (nach des Autoris eigenem Geständniß) in der Fremde und in fernen Landen gehabt/ nunmehr sehr zu fallen beginne.

109. Unwahr ist/ daß sonst ordinair monatlich auf die 800. Thlr. in der Apotheke für diese Essenz einkommen.

110. Unwahr ist/ was hinzugefüget wird/ nemlich daß dieses (die monatlich einkommende 800. Thlr.) ein schöner Gewinn sey. Denn von dem/ was für die Medicamente etwa einkömmt/ kan eher nichts für Gewinn gerechnet werden / als bis alle darauf gewandte Unkosten / und was von denenselben auf fernem Wegen zu Schaden gehet/ zusammt demjenigen/ so denen Armen hie und anderswo davon umsonst gegeben wird/ von solchem Gelde zuvor gut gethan worden.

111. Eine verleumderische Unwahrheit ist/ daß die von dem Autore also genannte Kaufleute von solchem ertichteten schönen Gewinn reich und herrlich werden.

112. Auch ist nicht besser / was er zum Beschluß dieser Materie beysüget / daß man bey diesen Anstalten die Ehre Gottes und Trost der Armuth vorgewandt.

113. Von gleichem Schlage ist die mit der vorhergehenden verknüpfte Unwahrheit/ daß die vorgewandte Ehre Gottes/ Trost der Armuth/ und die darauf erfolgte Almosen zu Reichthum und Herrlichkeit den Weg gebahnet haben.

114. Endlich ist auch unwahr/ was er zum Beschluß behaupten wil/ nemlich daß die Essentia dulcis nichts von Golde in sich fasse. Denn da man das Gold daraus scheiden kan/ so muß es ja vorhero drinnen seyn.

Dieses sind die 114 Unwahrheiten/ so nur in mehrgedachtem Extract enthalten sind. Hätte man

man der Schrift selbst habhaft werden können/ würde man vielleicht noch mehrere darinn ange-
troffen haben; wie denn selbst in diesem Extract
die gesetzte Zahl sich leicht noch höher belaußen kön-
te/ wenn man alles und jedes hätte genauer suchen
sollen.

Ich füge noch hinzu/ was Herr D. Richter ü-
berhaupt von diesem Extract, so viel den Punct von
den Arzneyen anlanget/ judiciret hat. Es lautet
aber also:

Der Autor der Schrift/ davon in der andern
und dritten Ordnung der unschuldigen Nachrichten
des 1709. Jahrs ein Extract communiciret wird/
tractiret gewiß die Sache auf eine gar ungescheure
und grobe Art: Und die Argumenta, so er wider
uns/ (die Medicos bey dem Waisen-hause) ge-
brauchet/ sind so beschaffen/ daß/ wenn er/ wie es
scheinet/ ein Medicus ist/ er solche wider sich selbst/
und wider einen ieglichen Medicum brauchen/ und
seine Arzney und Curen damit verwerflich oder
wenigstens verdächtig machen kan.

Im übrigen bestehet sein Urtheil über die Be-
schaffenheit unserer Medicamenten meist aus lau-
ter Unwahrheiten/ und trifft an demselben nichts
mehr ein/ als was wir selbst davon in unserm Un-
terricht bezeuget.

Daraus aber zu argumentiren/ nemlich weil ein
Medicament aus Vegetabilibus, Amaris, Resol-
ventibus, Antiscorbuticis, u. d. gl. bestehe/ so sey
es nichts sonderliches/ und wären dergleichen Com-
positio-

positiones viele in denen Apotheken anzutreffen; ist ein sehr schlechter Schluß/ und ist eben/ als ob man sagen wolte/ diese und jene Schrift/ aus welcher man so viel Wercks macht/ ist nichts sonderliches/ denn sie bestehet aus dem Alphabet, welches in allen Buchdruckereyen zu finden/ und sind vieler/ ja alle Bücher/ in allen Buchläden daraus componiret. Denn Amara, Resolventia, Antiscorbutica &c. sind der Medicorum ihr Alphabet, aus welchem ihre Medicamenta componiret werden müssen; Zu geschweigen/ daß der Antiscorbuticorum, Resolventium &c. so viel Gattungen sind/ daß sie einen gar großen Selectum bedürfen/ und es nicht gleich viel ist/ was man von denen Antiscorbuticis, Resolventibus &c. gebrauchet; auch nichts von dem Unterscheide der Proportion und Preparation zu gedencken.

Vergleichen schwache und ungültige Argumenta, deren sich der Autor bedienet/ könnten noch viel mehrere angezeigt werden: Man findet aber nicht nöthig oder dienlich/ sich mit demselben darüber weitläufig einzulassen. Genug daß die Sache selbst/ und der tägliche Nutzen/ der aus dem Gebrauch unsers Tractats/ und unserer Medicamenten/ durch Gottes Segen entstehet/ wider dergleichen unverschämtes und zugleich unvernünftiges Beginnen des Concipienten überflüssig vertheidigen.

So weit Herr D. Richter.

Was sagt aber nun unser Herr Censor hiezu? Hätte er nicht hohe Ursach vor Gott und Menschen

zu

zu erröthen/ daß er so zugefahren/ und einen Zeu-
gen wider das Waisen-haus aufgestellt hat/ den
man nur in so wenig Blättern/ als daraus der
communicirte Extract bestehet/ nicht auf einer und
der andern/ sondern auf mehr als hundert Unwahr-
heiten ertappet hat/ von welchen man auch densel-
ben/ unter einem auf die Freudigkeit eines guten
Gewissens/ das seiner Sache versichert ist/ sich
gründenden Erbietem/ vor einem ieden Christlichen
und unpartheyischen Iudicio zu überführen bereit
ist? Solte der Herr Censor, da er mit diesem ei-
nen Zeugen so gar schlecht bestanden/ sich solches nicht
wenigstens eine Wigigung seyn lassen ins Künftige
nicht einem ieglichen/ der ihm nur was gehäßiges
und nachtheiliges vom Waisen-hause/ es sey schrift-
lich oder mündlich/ vorbringeret/ so gleich zu trauen/
sondern/ wie es so wol die allgemeine Pflicht der
Liebe/ als insonderheit das Amt eines Richters und
Censoris (wozu er sich zwar nur selbst aufgewor-
fen hat) allerdings erfordert/ lieber erst nachzufr-
agen und zu sehn/ ob sichs auch also verhalte?
Denn er weiß ja/ daß man gern auf die Leute
leugte; wie um deswillen auch Sirach XIX. 14.
15. erinnert/ daß man nicht alles/ was man hö-
ret/ glauben/ sondern seinen Nächsten drum an-
sprechen solle.

Wir eilen aber nun zum Schluß/ da es denn
in der Gegen-remonstration nach geschehener Com-
munication des mit so vielen Unwahrheiten ange-
füllten Extracts heisset:

26. Herr